Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 20. Oktober 1878. Nr. 491.

Orient.

London, 19. Oktober. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Konstantinopel, 18. d., stehen die Russen in Eski Baba und Lillebargas und haben noch keine weitere Bewegung gemacht. Die bulgarische Regierung wird Agenten nach Belgrad und Bukarest senden.

London, 18. Oktober. Mit dem Truppenschiff „Serapis", welches Portsmouth verlassen hat, sind 41 Offiziere und ungefähr 1000 Unteroffiziere für die Artillerie nach Indien abgegangen.

Rom, 19. Oktober. Die „Opinione" bespricht die Politik Italiens bezüglich Bosniens und der Herzegowina und untersucht, ob die Annexion dieser Provinzen an Oesterreich im Interesse Italiens liege. Das Blatt meint, die befriedigendste Lösung der orientalischen Frage wäre die Autonomie der verschiedenen Nationalitäten, diese sei jedoch schwierig wegen des Gemisches der verschiedenen Racen. Die „Opinione" hebt ferner die civilisatorische Aktion Oesterreichs hervor, welches das schwierige Problem löse, mit den verschiedenen Nationalitäten ein Reich zu bilden, und bemerkt, das Interesse Italiens erheische ein starkes und geachtetes Oesterreich, weil, wenn Oesterreich zerstört oder geschwächt werde, der Panslavismus sich des ganzen Orients bemächtigen würde. Italien müsse demnach Oesterreich seine herzliche Mitwirkung leihen und demselben bei jeder Gelegenheit hilfreich sein. Auf diese Weise könnte man leichter jene billigen Grenzrektifikationen erlangen, die von Italien gewünscht würden, denen man aber nicht das Heil und den Frieden des Vaterlandes opfern dürfte.

Deutschland.

Berlin, 19. Oktober. Die Session des Reichstages ist zu Ende. Mit dem Ausdruck des Dankes der verbündeten Regierungen schloß um 3¼ Uhr der Reichskanzler Fürst v. Bismarck die Session, nachdem vorher in namentlicher Abstimmung (mit 221 gegen 149 Stimmen) das Sozialistengesetz in der von der Mehrheit vereinbarten Fassung angenommen worden war. Mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, den Gott schütze und erhalte, trennten sich die Abgeordneten. Der Reichskanzler erklärte gleichzeitig die Zustimmung der Regierungen zum Gesetz.

Die erste Sitzung hatte um 10½ Uhr begonnen; bald aber zeigte es sich, daß Lust und Wille zum Verhandeln vergangen war. Hier und da tauchte bei dem Aufrufen der Paragraphen ein vereinzelter Redner aus den Reihen der Opposition auf; aber alle Apostrophen, „noch in letzter Stunde" dies oder jenes zu ändern, verhallten machtlos gegenüber dem Entschluß der Mehrheit, einer erschöpften und zwecklosen Diskussion ein Ende zu machen. Der Abg. Windthorst gab Namens seiner Fraktion die Erklärung ab, daß sie gegenüber der feststehenden Mehrheit auf Einbringung weiterer Amendements verzichte. Dabei betheuerte der klerikale Führer, seine Partei sei einiger und geschlossener als je — diese Versicherung ist die erste Erscheinung, die uns an der Thatsache zweifeln macht. So rollte mit wenigen Unterbrechungen die Verhandlung raschen Tempos ab. Eintönig erscholl der Aufruf der Paragraphen durch den Saal, die früher so viele Leidenschaften entfesselt hatten, die jetzt nur noch Stillschweigen begleitete. „Die Diskussion ist eröffnet — Niemand verlangt das Wort — Die Diskussion ist geschlossen!" so hallt Paragraph für Paragraph die Stimme des Präsidenten über den schweigenden Saal hin. Dann die Abstimmung. „Es ist dieselbe Mehrheit", erklärt Herr v. Forckenbeck und abermals ist ein Paragraph erledigt. Um 12 Uhr 20 Minuten war die dritte Berathung des Gesetzes zu Ende gebracht. Niemand ist auf einen so schnellen Gang vorbereitet; der Reichskanzler muß erst in Kenntniß gesetzt werden, die gedruckte Zusammenstellung der Beschlüsse dritter Lesung ist daher noch nicht fertig. Geschäftsordnungsmäßig kann jedoch, wenn in dritter Lesung Veränderungen beschlossen werden, die Gesammtbestimmung nur in einer folgenden Sitzung stattfinden. Der Präsident beraumt eine neue Sitzung um 2 Uhr präzise an, er eröffnet dieselbe um 2¼ Uhr.

Zu der angegebenen Zeit ist das Haus dicht besetzt. Am Bundesrathstische befinden sich der Reichskanzler und sein Stellvertreter der Graf Stolberg, Präsident Hofmann, Dr. Friedberg u. A. Von Seiten der Nationalliberalen, wie der Freikonservativen und Konservativen liegen Anträge auf namentliche Abstimmung vor. Ueberraschung kann dieselbe wenig mehr bereiten, denn die Stellungen sind fest genommen und die Mehrheit feststehend. Die Nationalliberalen, die Freikonservativen und Konservativen stimmen entschlossen für das Gesetz; von der Fortschrittspartei stimmen dafür die Abgg. Hilf, Baumgarten und Müller (Gotha). Gegen das Gesetz stimmen das Centrum, das Gros des Fortschritts, die Polen, Sozialdemokraten, Welfen, Protestler ꝛc.

So endet diese außerordentliche Reichstagssession. Wir haben sie bei Beginn einem großen Staatsprozeß verglichen und die Thronrede einer Anklageakte; als den Angeklagten bezeichneten wir die sozialdemokratische Agitation, als die Jury, vor der sie erscheint, den deutschen Reichstag. Sechs Wochen hat diese größte aller Verhandlungen in Kommission und Plenum gedauert. Heute endlich ist der Wahrspruch gefallen: schuldig der Störung des öffentlichen Friedens, der Gefährdung der Eintracht der Bevölkerungsklassen, schuldig vor Allem der Bestrebungen zum Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung.

Ein schweres, aber ein gerechtes Verdikt. Das Urtheil ist gesprochen; möge es, wenn auch mit Festigkeit, doch mit Gerechtigkeit und Mäßigung vollzogen werden.

— Die Verständigung bezüglich des Sozialistengesetzes hat sich namentlich mit den §§ 6, 16 und 19 beschäftigt, welche in folgender Fassung heute angenommen worden sind. Die gesperrt gedruckten Stellen sind diejenigen, welche auf dem Wege der Verständigung festgestellt wurden.

§ 6. Druckschriften, in welchen sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden, insbesondere die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise zu Tage treten, sind zu verbieten.

Bei periodischen Druckschriften kann das Verbot sich auch auf das fernere Erscheinen erstrecken, jobald auf Grund dieses Gesetzes das Verbot einer einzelnen Nummer erfolgt.

§ 16. Gegen Personen, welche sich die Agitation für die im § 1 Abs. 2 bezeichneten Bestrebungen zum Geschäfte machen, kann im Falle einer Verurtheilung wegen Zuwiderhandlungen gegen die §§ 12 bis 15 neben der Freiheitsstrafe auf die Zulässigkeit der Einschränkung ihres Aufenthaltes erkannt werden.

Auf Grund dieses Erkenntnisses kann dem Verurtheilten der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Ortschaften durch die Landespolizeibehörde versagt werden, jedoch in seinem Wohnsitze nur dann, wenn er denselben nicht bereits seit sechs Monaten inne hat. Ausländer können von der Landespolizeibehörde aus dem Bundesgebiete ausgewiesen werden. Die Beschwerde findet nur an die Aufsichtsbehörden statt.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängniß von Einem Monat bis zu Einem Jahre bestraft.

§ 19. Zur Entscheidung der in den Fällen der §§ 4, 8 erhobenen Beschwerden wird eine Kommission gebildet. Der Bundesrath wählt vier Mitglieder aus seiner Mitte und fünf aus den Mitgliedern der höchsten Gerichte des Reichs oder der einzelnen Bundesstaaten.

Der Kaiser ernennt den Vorsitzenden und aus der Zahl der Mitglieder der Kommission dessen Stellvertreter.

Die weiteren Bestimmungen des ursprünglichen § 19 über die Zusammensetzung und den Geschäftsgang der Kommission, namentlich daß dieselbe in Gegenwart von fünf Mitgliedern entscheidet, wovon drei zu den richterlichen Mitgliedern gehören müssen, bleibt unverändert wie in zweiter Lesung beschlossen, bildet jedoch jetzt einen besonderen Paragraph.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Die Ernennung des Grafen Beust zum österreichischen Botschafter in Paris wird in Pest wie in Wien als ein Zeichen dafür angesehen, daß die Stellung des Grafen Andrassy erschüttert sei. Unser Pester Korrespondent schreibt diesbezüglich unterm 17. Oktober:

„In ungarischen Kreisen betrachtet man die angekündigte Ernennung des Grafen Beust zum Botschafter in Paris als ein sicheres Zeichen, daß die Stellung des Grafen Andrassy nach Oben hin erschüttert sei, und er sich nur dadurch halten kann, daß er mit der Militärpartei und den Hofkreisen von Fall zu Fall sich abzufinden sucht; mit anderen Worten, Graf Andrassy muß die Wünsche seiner Gegner erfüllen, wenn er auf seinem Posten verbleiben will. Man kennt hier den unruhigen Geist des Grafen Beust viel zu genau, um nicht zu wissen, daß er in Paris Politik auf eigene Faust treiben werde; er wird es versuchen, hinter dem Rücken des Grafen Andrassy ein Bündniß mit Frankreich zu Stande zu bringen, dessen Spitze sich früher oder später gegen Deutschland kehren wird, und man glaubt allgemein, daß Graf Andrassy nur so lange Minister des Aeußern bleibt, bis die Militärpartei und die Hofkreise in die Lage kommen werden, die Allianz mit Deutschland durch jene mit Frankreich zu ersetzen. Unlängst hieß es noch, Graf Beust werde nach Konstantinopel gehen an die Stelle des Grafen Zichy. Die Ungarn wären mit dieser Eventualität einverstanden, in der Hoffnung, dort den Grafen Zichy (den bekannten Russenführer vom Jahre 1849), der auch heute für einen „Russen" gilt, endlich los zu werden. Vom ungarischen Standpunkt aus wäre Graf Beust als Botschafter in Konstantinopel besonders an seinem Platz gewesen, da er in der Intrigue Meister ist, und bei der Pforte ein weites Feld vor sich gehabt hätte, um im Bunde mit Layard gegen Rußland zu operiren. Man kann sich die Ueberraschung vorstellen, die hier die Nachricht hervorrief, daß Graf Beust seine Talente in Paris verwerthen soll, wo [illegible] die vom guten Einvernehmen Oesterreich-Ungarns mit Deutschland nicht günstig sein kann, und wenn man bedenkt, mit welchem Haß Graf Beust gegen den Fürsten Bismarck erfüllt ist, früher oder später zu Verwickelungen führen muß. Vielleicht wird die große Mißstimmung, die sich von allen Seiten gegen die Ernennung des Grafen Beust zum Botschafter in Paris kundgiebt, dem Grafen Andrassy zur Stütze dienen und ihm die nöthige Kraft verleihen, den Wünschen der Hofkreise Widerstand zu leisten und die Versetzung des Grafen Beust auf einen anderen Posten durchzusetzen. Die ungarische Regierung dürfte es sicherlich nicht versäumen ihren maßgebenden Einfluß auf das auswärtige Amt dahin auszuüben, daß diese Ernennung im Interesse der Erhaltung des engen Bündnisses mit Deutschland rückgängig gemacht werde."

Wir haben schon vor einigen Tagen angedeutet, daß die Ernennung des Grafen Beust für den Pariser Botschafterposten keineswegs die gefährlichen Folgen nach sich ziehen dürfte, welche sowohl hier als in Wien und Pest bei der ersten Mittheilung von der neuen Bestimmung des Grafen Beust befürchtet wurden. Bei den freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen dem Grafen Andrassy und dem Fürsten Bismarck bestehen, war es vorauszusetzen, daß der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreichs eine so pronouzirte Persönlichkeit wie den bisherigen Botschafter am Hofe von St. James nicht auf den Pariser Posten versetzen würde, ohne sich vorher der Zustimmung der deutschen Regierung versichert zu haben.

Ausland.

Wien, 18. Oktober. Die Orientalen, zumal die Osmanen, sind bekanntlich geborene Diplomaten, zumeist aus Ursache, weil sie gleich ihren Weibern, in den langen Tagen ihres lebenslangen Dolce far niente an nichts Anderes als an die Intrigue zu denken haben. Jeder Harem, namentlich jener eines Großen des Reiches, giebt sich als ein kleines Staatswesen für sich. Auf dieser Grundlage morgenländischer Erziehung entwickeln sich dann die individuellen Eigenschaften der künftigen Großveziere, Reichssiegelbewahrer und Pascha's ohne Zahl, die in der Hauptsache einander gleichen wie ein Ei dem andern. Seitdem man das Wesen der osmanischen Diplomatie auch in Europa — wir nehmen nur Rußland aus — vorsichtig und ausgiebig zu studiren begonnen hat, ist den Machern am Goldenen Horn allerdings die Aufgabe ein wenig erschwert und so gelangen auch diese zu Mißgriffen, welche in der Geschichte der orientalischen Staatsklugheit geradezu unerhört sind. Gerade jetzt liegt die Konsequenz eines solchen Mißgriffes wie ein Alp auf der Welt des Ostens. Die europäischen Mächte aufeinander zu hetzen oder Gruppirungen nach jeweiliger Nothwendigkeit hervorzurufen, war jederzeit das Um und Auf der sultanischen Reichs- und Schicksalslenker; aber es ist doch ein Anderes wieder, wenn man der früheren türkischen Staatsmänner gedenkt, welche sich auf politischem Felde jederzeit als Meister bewiesen und ein Anderes wieder, wenn man das Spiel der heutigen Paladine des Khalifen verfolgt, die durch Brutalität und Perfidie dorthin zu gelangen trachten, wohin ihre Talentlosigkeit sie nie zu führen vermöchte. Während es noch ein Fuad Pascha vor kaum zehn Jahren zu Stande brachte, daß sich im Geheimen eine mächtige europäische Koalition gegen Rußland vorbereitete, vermag die heutige osmanische Staatsklugheit nicht nur nicht die simpelste Allianz zu Stande zu bringen, sondern sie stößt der Reihe nach allen europäischen Mächten vor den Kopf, um das eigene Reich hilf- und freudelos dem wohlverdienten Verderben zu überliefern.

In der jüngsten Zeit hat die Pforte eklatante Beweise ihrer äußeren und inneren Hilfslosigkeit gegeben. Zuerst hat sie das Reformprojekt Sir Austin Layards, der allerdings ein bedeutender Assyriologe, indeß nur ein sehr mittelmäßiges Verwaltungsgenie ist, „abgelehnt", mit dem Bemerken, die Reformen nach Thunlichkeit selbst durchzuführen. Daß man in Stambul noch die Stirne zu solchen Zusagen hat, beweist den hohen Grad von Naivetät, der augenblicklich den osmanischen Staatsmännern eigenthümlich. Die Ablehnung des englischen Reformprojektes, das freilich kein solches in der umfassendsten Bedeutung des Wortes ist, erhält geradezu den Charakter eines Affronts, da ja die betreffenden Abmachungen laut Konvention vom 4. Juni existiren, in dieser Richtung gehe die kritischesten Verpflichtungen hat man aber zu Stambul immer nur dann eingegangen, wenn deren Respektirung keiner besonderen moralischen Kraft bedurfte, oder wenn es im unmittelbarsten Interesse der Dynastie oder der herrschenden Clique lag, an denselben festzuhalten. Weiter hat das offizielle Pflichtgefühl nie gereicht, begreiflich, wenn man sich die Natur des Orientalen vergegenwärtigt und weiters des Koran'schen Satzes gedenkt, daß Verträge mit christlichen Mächten jederzeit gebrochen werden können, sobald sie den solidarischen Interessen des Islam zuwiderlaufen.

Nun hat aber das Refus des Sultans und seiner Minister gegenüber den englischen Reformvorschlägen eine viel tiefergehende Bedeutung. Die Pforte begiebt sich durch diese Handlungsweise der werkthätigen und schätzenswerthen Beihilfe eines großen und reichen Volkes, sie zeigt sich gegenüber ihren politischen Freunden und Gesinnungsgenossen in ihrer alten traditionellen Halsstarrigkeit und Unzugänglichkeit auf einem Gebiete, wo ihr gerade die größte äußere, diesfalls britische Unterstützung noththäte. So handelt die Pforte, durch ihr Verhalten gegenüber einem „natürlichen Bundesgenossen" sinnlos und selbstmörderisch über alle Begriffe. Nur wenige Tage nach diesem, wenig politische Gentialität verrathenden Zwischenfalle werden unter den Augen der türkischen Behörden nnd Ordnungswächter, welche von den durch die russischen Truppen geräumten Ortschaften wieder Besitz genommen haben, ein paar Dutzend christliche Bewohner von moslemitischen Fanatikern niedergemacht und in zweimal vierundzwanzig Stunden machen die Russen wieder Kehrt und nehmen wieder unter den Mauern von Konstantinopel Stellung.

Dem direkten Ungeschick gegenüber den Engländern folgte das indirekte gegenüber den Russen unmittelbar auf dem Fuße. Zwar hat man hin und wieder geltend zu machen versucht, die Massakres von Tschataldscha und Tschekmedsche seien auf russische Wühlereien, ja geradezu auf Anzettelungen russischer Agenten zurückzuführen, aber solcher Mittel dürfte man sich heute, wo die Pforte in zahllosen Fällen durch ihre Nichtbeachtung der Bestimmungen des Berliner Traktates dem nordischen Erbfeinde Anlaß und Gelegenheit genug zur Intervention geben könnte, im russischen Lager kaum mehr bedienen. . . .

Die größte Tölpelhaftigkeit und zugleich ärgste Perfidie haben aber die Partisane Abdul Hamids durch ihre Greuelnote über die österreichischen Okkupationstruppen in Bosnien an den Tag gelegt. Daß selbst ein so sehr dem Türkenthume sympathisch zugethanes Volk, wie die Magyaren, in tausendstimmige Entrüstung ob solcher Zumuthung ausbrach, besitzt diesfalls viel größeren Werth, als der laute Abscheu, welchen alle Kulturvölker und Staaten des Abendlandes dieser erbärmlichen Anschlagung zu Theil werden ließen. Solch dreifach sinnloses Beginnen, wie der Affront gegen England, die

Herausforderung der Intervention Rußlands und die freche Anschuldigung gegen einen im Ganzen freundschaftlich gesinnten Nachbarn, — das zusammengenommen ist keine Fuad'sche Staatskunst mehr, sondern das gerade Gegentheil: der greifbare Ausdruck unverkennbarer politischer Desorganisation, Kopflosigkeit und in Folge dessen blinden Vabanque-Spieles der herrschenden Kreise am Goldenen Horn. Es ist das Vorspiel vom Ende, das von Tag zu Tag greifbarer aus den Nebelschleiern des Ostens hervortritt. Hierzu noch das Chaos vom Taurus bis zu den Schneeregionen des Hindukusch, das vollends geeignet erscheint, England und Rußland über die Köpfe sämmtlicher asiatischen Despoten zur Tagesordnung schreiten zu sehen, um im Osten ein-für allemal tabula rasa zu machen.

Paris, 18. Oktober. Morgen früh findet ein Ministerrath statt, um den Entwurf der Rede zu berathen, welche der Marschall Mac Mahon am Montag bei der Preisvertheilung auf der Weltausstellung halten soll.

Der Brüsseler „Nord" hält für möglich, daß in Folge des Eindruckes, welcher durch die Nachricht von der Ernennung des Grafen Beust zum österreichischen Botschafter in Paris hervorgerufen wurde, letztere noch rückgängig gemacht werden könnte.

Das morgen erscheinende „Mémorial diplomatique" wird im Namen des Vicomte de Gontaut Biron eine Erklärung veröffentlichen, in welcher der ehemalige französische Botschafter in Berlin die ihm von verschiedenen Journalen zugeschriebene Absicht, demnächst Enthüllungen über seine diplomatische Wirksamkeit in Berlin zu veröffentlichen, entschieden zurückweist.

Provinzielles.

Stettin, 20. Oktober. So verschieden die Charaktere der Menschen, so verschieden sind auch die Vergnügungen, denen sich der Einzelne an Sonn- und Feiertagen hingiebt. Der Eine wandelt einsam und allein in Gottes freier Natur und läßt die herrlichsten Luftschlösser an seinem geistigen Blick vorüberziehen, ein Anderer sucht seine Freuden in der Kneipe, wo er mit Bier und Branntwein die Sorgen des Alltagslebens hinunterspült, bis er in solch seligen Zustand geräth, daß er Leiden und Sorgen vergißt, ein Dritter ist überglücklich, wenn er am Arme der Herzallerliebsten im lustigen Walzer dahinschweben kann, und so könnten wir noch viele Hundert derartiger Feiertags-Zerstreuungen anführen. Ein Vergnügen eigener Art machte sich Sonntag, den 29. September d. J., der Arbeiter Riemann in Löcknitz, er kaufte sich einen Branntwein, setzte sich allein in seine Stube und begann sein erspartes Geld nachzuzählen. Wir wissen nicht, ob er dabei mehr Branntwein getrunken, als Geld mehr sinkte und bald ein lautes Schnarchen verrieth, daß Riemann sanft in Morpheus Armen lag. Als er nach etwa einer Stunde von seiner Frau geweckt wurde, bemerkte er mit Schrecken, daß während des Schlafens sein Reichthum um 51 Mark abgenommen hatte. Da in unserer Zeit Kobolde und Heinzelmännchen nicht mehr ihr Wesen treiben, sah Riemann bald ein, daß sein Schläfchen von einem Meister Langfinger zu einem Besuch benutzt worden war, und er war zufrieden, daß als rettender Engel ein Gensdarm erschien, der sich sofort auf den Weg machte, um nach dem Diebe zu recherchiren. Durch den Sohn des Ortsvorstehers hörte dieser, daß sich der bereits wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Christ. Friedr. Kraatz in der Nähe der Wohnung des Riemann herumgetrieben habe, es gelang ihm auch bald, diesen in einer Kneipe zu ermitteln, wo er mit vielem Gelde prahlte. Da er sich über den rechtlichen Erwerb des Geldes nicht ausweisen konnte, wurde er verhaftet und war gestern vor der Kriminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts wegen Diebstahls angeklagt. Kraatz leugnet den Diebstahl, will nicht einmal in der Nähe der Wohnung des Riemann gewesen sein, sondern das bei ihm gefundene Geld (45 Mark) habe er durch jahrelange Arbeit erspart, in der Erde vergraben und an dem betreffenden Sonntage den Schatz gehoben. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß es mit dieser sonderbaren Sparbüchse Schwindel sei und der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Die unverehelichte Auguste Wilh. Kostmann aus Jeseritz hat die üble Angewohnheit, daß sie ihre Hände gern in die Taschen fremder Leute steckt und Geld und Geldeswerth aus denselben verschwinden läßt, wegen derartiger Manöver ist sie bereits neunmal mit Zuchthaus und Gefängniß bestraft. Am 7. Oktober d. J. entwendete sie wieder auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Frau Maurerpolier Friedrichs ein Portemonnaie mit 9 Mark und 2 Pfandscheinen. Dafür trifft sie eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Die nächste Angeklagte, die Wittwe Marie Scherzer, gehört zur Spezies der Ladendiebe und ist wegen derartiger Diebstähle bereits unter Anderem mit 6 Jahren Zuchthaus bestraft. Doch scheinen diese Strafen noch nichts gefruchtet zu haben, denn am 9. Oktober d. J. versuchte sie wiederum in dem Geschäft des Juwelier Richter auf der Schulzenstraße, während sie angeblich ein Paar Kinderohrgehänge kaufen wollte, zwei Paar größere auf die Seite zu bringen, wurde aber dabei ertappt und wird deshalb mit 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer bestraft, auch auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt.

Am 6. Oktober d. J. versetzte der Bäckergeselle Joh. Aug. Golluhn dem Stellmachergesellen Werofski während eines Streites in Gartz a. O. mit einem Backmesser eine Schnittwunde über Hals und Ohr, dafür trifft Golluhn eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten.

Ferner werden wegen Diebstahls bestraft: Der Tapezierergehülfe August Günther aus Freienwalde mit 1 Monat; der Arbeiter Wilh. Spielberg aus Köslitz bei Pyritz mit 6 Wochen und 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

— Der Minister des Innern hat verfügt, daß Personen, welche noch nicht das im Reichsgesetz von 1875 bestimmte Alter der Ehemündigkeit erreicht und auch die geeigneten Falls vom Justizminister zu ertheilende Dispensation nicht erwirkt haben, zur Eheschließung nicht zuzulassen sind. Es soll bisher in mehreren Fällen durch Standesbeamte anders verfahren sein.

— Am 1. November d. J. feiert Herr Karl Ramm hierselbst, der Vertreter des Herrn Karl Arlt, sein 25jähriges Dienstjubiläum als Versicherungsbeamter und speziell als Beamter der hiesigen General-Agentur der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

— Am Montag beginnt der hier von voriger Saison her noch im besten Renommée stehende Direktor Herr Georg Paradies ein auf fünf bis höchstens sechs Abende berechnetes Gastspiel mit der sensationellen Novität: „Ein russischer Beamter" von Alois Berla. Nach uns vorliegenden übereinstimmenden Berichten aus Berlin und Bremen hatte sich dies Drama bisher überall eines fast beispiellosen Erfolges zu erfreuen und können wir aus eigener Ueberzeugung erklären, daß die Handlung des Stückes eine lebendige, fesselnde, die Zeichnung der Charaktere höchst zutreffend und die Schilderung der russischen „verrufenen" Beamtenwirthschaft eine sehr getreue ist. Der „Gordin", die Hauptfigur des Stückes, um den sich die ganze Handlung dreht, ist ein vielseitiger Charakter, der jedem Schauspieler volle Gelegenheit giebt, seine Fähigkeiten auf eklatante Weise an den Tag zu legen und sind wir recht begierig, wie unser Gast die dem Hasemann ganz konträr gelegene Rolle durchführen wird. Da Herr Paradies den „Gordin" seit vielen Wochen zum Gegenstand eifrigster Studien gemacht hat, läßt sich wohl eine großartige Leistung erwarten.

— Ueber einen Akt der rohesten Art, der sich am vergangenen Sonntag in Frauendorf zugetragen, wird uns berichtet: Am Nachmittag des gedachten Tages befand sich der Amts-Sekretär Marx mit seiner Frau in einem Lokale in Gotzlow und gerieth mit dem Arbeiter Kohn aus Frauendorf in einen Wortwechsel, der jedoch nach kurzer Zeit wieder beigelegt wurde. Nach 11 Uhr Abends begab sich das Ehepaar Marx auf dem Heimweg, zum Etablissement „Sommerlust" vertraten ihm plötzlich zwei Männer den Weg, von denen der eine dem Marx den Hut über die Augen schlug, während der andere ihm einen Messerstich in den Kopf versetzte. Darauf entflohen Beide, während das Ehepaar den Weg fortsetzte. Auf der Kampstraße (zwischen Herrenwiese und Frauendorf) wurden sie nochmals von 3 Männern überfallen, Marx würde zu Boden geschlagen und erhielt außer Stockschlägen und Fußtritten noch mehrere Messerstiche und hätte sicher den Platz nicht lebend verlassen, wenn nicht durch den Hülferuf der Frau der Nachtwächter herbeigeeilt wäre und die Kerls vertrieben hätte. Mit Hülfe seiner Frau und des Wächters wurde Marx nach seiner Behausung geschafft, wo er schwer krank darniederliegt, doch ist Hoffnung vorhanden, daß er trotz der äußerst bedenklichen Wunden am Leben bleiben wird. Die am Montag sofort eingeleiteten Recherchen lieferten das erfreuliche Resultat, sämmtliche Exzedenten zu ermitteln. Dieselben, die Arbeiter Kohn und Gebr. Rudolph und Karl Gliegow, sind [illegible] berüchtigte und wiederholt bestrafte Raufbolde und wurden gestern gefesselt nach dem hiesigen Kreisgefängniß geschafft.

Vermischtes.

— (Der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Trieb.) Ein Berliner Blatt macht folgende launige Mittheilung: Existirt da hinten in Asien ein mit einer Art chinesischer Mauer eingefaßtes großes Reich, welches eines schönen Tages auf die höchst zeitgemäße Idee kam, in eine bekannte Hauptstadt Mittel-Europas eine Gesandtschaft zu schicken. Gesagt, gethan. Die Ambassade geht ab, kommt an, wird installirt, macht Visiten und richtet sich nach kurzer Zeit zu längerem Verweilen häuslich ein. An der Spitze stand ein würdiger Beamter, der die Geschäfte mit großer Umsicht leitete und umgeben war er, der nobleren Repräsentation halber, von einer Schaar junger Attachés und sonstigen Begleitern. Diese nun, die in der Diplomatie nicht allzuviel zu thun hatten, benutzten ihre viele freie Zeit zu Spaziergängen durch die Straßen der Stadt, zum Studium des Volkscharakters in Theatern, Konzerten und Restaurationen und zur Erforschung der Nachtseiten der Residenz in allerhand Ball-Lokalen und „Tingel-Tangeln", denn über so etwas Bescheid zu wissen, ist für jeden Gesandtschafts-Angehörigen äußerst wichtig. So unterhielten sie sich denn ganz prächtig. Nur eines war ihnen unbequem, und zwar, daß ihnen überall, wo sie sich sehen ließen, die großen und die kleinen. ordinären und feinen Straßenjungen nachliefen und hinter ihnen her ob ihrer auffallenden Nationaltracht schlechte Witze machten. Das wurde ihnen endlich zu arg, zumal ihnen ihre Kleidung auch in mancher anderen Beziehung das manchmal erwünschte Inkognito unmöglich machte und sie gingen daher eines Tages zu ihrem Chef und baten ihn um die Erlaubniß, europäische Tracht anlegen zu dürfen. Der aber runzelte die Stirn und sprach: Gern möchte ich Euch das gestatten, denn Ihr macht durch Eure moralische Aufführung dem väterlichen Rocke just keine Ehre, aber ich kann leider nicht. Ihr seid jetzt schon, wo Ihr für Jeden kenntlich seid, furchtbare Bummler, wie würde es mit Euch erst werden, wenn Ihr Euch durch die Kleidung nicht mehr unterscheidet! — Und dabei muß es sein Bewenden haben. — Das ist der Grund, „warum man in einer bekannten Hauptstadt Mittel-Europas noch so viele Leute in Kleidern umhergehen sieht, die augenscheinlich im Hongkongischen gearbeitet sind.

— Aus Brod beschreibt ein dem General-Kommando zugetheilter Offizier in einem Briefe an seine in Pest wohnenden Eltern folgenden Vorfall: „In einem zu Türkisch-Brod lagernden kroatischen Infanterie-Bataillon befindet sich ein Anhänger der Sekte der Nazarener, deren Religion den Waffengebrauch verbietet. Denselben konnte der Hauptmann seiner Kompagnie durchaus nicht dazu bringen, sein Gewehr zu handhaben, und auch als kürzlich der Brigadier das Bataillon inspizirte, blieb das Kommandowort ohne Wirkung auf den apathisch dreinblickenden Nazarener. Der Hauptmann legte dem verwunderten General den Sachverhalt dar, und dieser, nachdem er seinen ersten Zorn an dem Hauptmann selbst ausgelassen hatte, diktirte dem aus religiösen Skrupeln Widerspenstigen eine an religiöse Buße erinnernde Strafe. Barhaupt und barfuß, in Hemd und Unterhosen mußte er unter freiem Himmel Tag und Nacht unbewegt stehen unter strenger Bewachung, und jedem vorübergehenden Kameraden stand es frei, ihn anzuspeien. Der Nazarener stand in der That zwei Tage lang, von denen einer ein Regentag war, in solcher Weise Buße, aber er blieb ungebeugt, und sein Kanossa endigte mit seiner Zutheilung zu Schanzenarbeiten, bei denen er die Waffe nicht zu handhaben braucht." Diese in österreichischen Blättern wiedergegebene Erzählung erregt dort anscheinend kein sonderliches Staunen.

Die von Hohenwald.

Roman von Adolf Streckfuß.

113)

Styrum erstattete Bericht in militärischer Kürze; er bestätigte die ersten eingegangenen Meldungen; aber er brachte Details, welche wohl die ernste Sorge rechtfertigten, welche sich in dem Gesicht des Obersten aussprach.

Der kurze Kampf, wenn man die wenigen gewechselten Schüsse mit diesem Ausdruck bezeichnen durfte, hatte auf freiem Felde, nicht weit von dem Gehöfte des Maire stattgefunden. Fast unmittelbar, nachdem die Schüsse gefallen, war die Frau des Maire aus dem Hause hervorgestürmt, sie war plötzlich zwischen den Soldaten gewesen, welche die Leiche des Erschossenen umstanden, mit einem wilden Schrei des Schmerzes hatte sie sich auf den Gefallenen geworfen; wie eine Tigerin hatte sie gegen die Männer gekämpft, welche die Leiche aus ihren Armen reißen, sie von derselben entfernen wollten. Der Erschossene war ihr Sohn, der offenbar bei dem Versuch, sich in das väterliche Haus zu schleichen, sein Leben verloren hatte.

Man hatte die Leiche in das Haus des Maire gebracht und hier, da inzwischen der Hauptmann von Hohenwald mit dem Befehle des Obersten eingetroffen war, streng bewacht, aber schwer genug war dies geworden, denn die unglückliche Mutter, die rasend vor Schmerz war und sich fortwährend die Mörderin ihres Sohnes nannte, war nur mit Aufbietung der höchsten Gewalt zu bändigen gewesen, auch den Maire hatte man gewaltsam von der Leiche entfernen müssen.

Die Nachricht, daß der Sohn des Maire erschossen worden sei, hatte sich mit unglaublicher Schnelligkeit im Dorfe verbreitet und eine tiefe Aufregung unter den Dorfbewohnern erzeugt. Vor dem Hause des Maire hatte eine Ansammlung von Menschen, Männern und Frauen, stattgefunden, drohende Worte waren gefallen, besonders die Weiber waren empört darüber, daß man die Mutter nicht zur Leiche ihres einzigen Sohnes lassen wolle. Es war nöthig gewesen, die widerspenstige Menge gewaltsam auseinander zu treiben und die Mannschaften antreten zu lassen, um gegen einen etwaigen Widerstand gerüstet zu sein.

Hauptmann von Hohenwald hatte alle Anordnungen getroffen, daß die Leiche unter der nöthigen Bedeckung nach dem Schloß gebracht werde; hierher werde auch der Maire, dessen Verhaftung habe vorgenommen werden müssen, nebst seiner Frau geführt werden. In wenigen Minuten würden die Gefangenen, sowie die abgelösten Posten im Schloß eintreffen.

Mit immer finsterer werdender Miene hatte der Oberst den Bericht Styrum's mit angehört. „Die Sache ist schlimmer, als ich selbst glaubte," sagte er, als Styrum seinen Bericht vollendet hatte „Ich hatte wohl einen unbestimmten Verdacht gegen diesen schurkischen Maire, der mich gestern durch seine Bereitwilligkeit zu täuschen vermocht hat, daß er aber direkt und durch den einzigen Sohn die Verbindung mit dem Feinde unterhalte, das habe ich doch nicht geglaubt. Werden Sie auch ihm Ihr Mitgefühl widmen, Graf Styrum, wenn er als Verräther füsilirt wird?"

„Einem Unschuldigen werde ich stets mein Mitgefühl widmen," erwiderte Styrum ernst, „und unschuldig des Verrathes ist der unglückliche Maire, davon bin ich fest überzeugt."

„Sie haben wahrhaftig einen starken Glauben."

„Der sich gründet auf die Aussagen der Leute, die beim Maire einquartirt sind. Sie haben übereinstimmend erklärt, daß ihr Wirth sicherlich keine Ahnung davon gehabt habe, was draußen vorgehe. Er habe, ruhig seine Pfeife rauchend, bei ihnen gesessen und mit ihnen geplaudert und sogar als die Schüsse gefallen, sei er zwar erschreckt aufgesprungen, wie sie selbst, daran aber, daß sie seinem Sohn gegolten, habe er gewiß nicht gedacht, erst als sein Weib mit dem herzzerreißenden Geschrei: „mein Sohn, mein Louis!" aus dem Haus geeilt, sei er plötzlich bleich geworden und als man ihm dann die Leiche ins Haus gebracht, habe ihn eine so wilde Verzweiflung ergriffen, daß der sonst so ruhige Mann nicht mehr Herr seiner selbst gewesen sei. Aus seinem ganzen Benehmen, seiner Ruhe vorher, seiner Verzweiflung nach dem Tode des Sohnes geht hervor, daß er auf das Höchste überrascht worden ist und daß er von dem Versuch des Unglücklichen, sich in das väterliche Haus zu schleichen, nichts wußte."

„Und die Mutter, die, so wie sie Schüsse hört, sogleich den Verzweiflungsruf: „Mein Sohn, mein Louis!" ausstößt, — wußte sie auch nichts?"

„Und wenn sie es wußte, darf dafür der unschuldige Mann bestraft werden? — Herr Oberst, Sie haben mir vor wenigen Stunden die Warnung ertheilt, mich jeder Fürbitte zu enthalten, — aber die Bitte um Gerechtigkeit werden Sie mir gewiß gestatten. Der Maire ist unschuldig, bei genauer Untersuchung werden Sie sicherlich die Ueberzeugung gewinnen; wenn er, der sich durch seine Bereitwilligkeit gegen uns ein besonderes Verdienst erworben hat, ohne Verschulden zur Strafe gezogen wird, nur weil sein Sohn, wie fast alle jungen Leute des Dorfes, in den Reihen der Feinde steht und weil der unglückliche junge Mann im Einverständniß mit seiner thörichten Mutter den Versuch gemacht, sein Vaterhaus in der Nacht zu besuchen, dann würde dem fanatischen Haß und der Erbitterung der Bewohner von Assais wahrlich ein vollberechtigter Grund gegeben."

„Sie hätten Advokat werden sollen, Graf Styrum!" entgegnete der Oberst, aber er sagte es nicht unfreundlich und er fügte hinzu: „Im Uebrigen liegt in dem, was Sie sagen, viel Wahres. Ungerecht soll der Mann nicht verurtheilt werden, das verspreche ich Ihnen. Ich will selbst die Sache untersuchen, und verhält sich Alles, wie Sie sagen, dann werde ich den Herren Franzosen den Beweis geben, daß wir wohl streng, aber auch gerecht sind. Sie können mich mit Ihrem guten Französisch unterstützen, wenn ich den Maire befrage, denn mir wird es blutsauer, mich mit dem Gesindel zu verständigen."

VI.

Der Oberst hielt sein Wort, er untersuchte selbst und mit einer Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit, welche bewies, daß Styrum's Mahnung ihre Wirkung auf ihn nicht verfehlt hatte.

Die Leiche war in ein Zimmer des Schlosses gebracht worden, in ein anderes Zimmer war der Maire mit seiner Frau geführt worden, Beide wurden streng überwacht.

Zuerst wurden in Gegenwart des Obersten die Kleider des Erschossenen auf das Genaueste geprüft. Nicht nur die Taschen wurden umgekehrt, auch das Futter wurde vom Oberzeug getrennt, der Hut zerschnitten und selbst die Sohlen wurden von den Stiefeln gelöst, um ein vielleicht verstecktes Papier zu finden; aber die Mühe erwies sich als fruchtlos. Wenn der unglückliche Louis Fournier wirklich vom Feinde gesandt war, um vielleicht Befehle oder Meldungen zu überbringen, dann waren sie ihm mündlich übertragen worden; ein Schriftstück führte er nicht mit sich.

Auch die Vernehmung der Mannschaften, sowohl derer, die in dem kurzen Kampf thätig gewesen waren, als der im Hause des Maire einquartierten, ergab nichts, was den Maire irgend belasten konnte; sie trug im Gegentheil nur dazu bei, seine Unschuld an einem beabsichtigten Verrath wahrscheinlich zu machen.

Der Kampf hatte sich genau so abgewickelt, wie Graf Styrum gemeldet hatte. Louis Fournier war von mehreren Kugeln zugleich tödtlich getroffen worden, er war im Feuer zusammengebrochen und schon todt, als ihn der nächste Posten erreichte.

Ueber die entsetzliche Scene, welche sich abspielte, als die verzweifelte Mutter sich über die Leiche stürzte und sie nicht wieder aus den Armen lassen wollte, sprachen die rauhen, an alle Schrecken des Krieges gewöhnten Soldaten mit tiefem Mitgefühl. Der fürchterliche Schmerz der unglückseligen Frau hatte sie so gerührt, daß sie nicht im Stande gewesen waren, hart gegen sie zu verfahren. Sie fühlten sonst nicht leicht Erbarmen mit einem Franktireur oder dessen Angehörigen, aber die Mutter von dem todten Sohne zu trennen, hatten sie doch nicht vermocht und es erst gethan, als der bestimmte, durch den Hauptmann von Hohenwald überbrachte Befehl des Obersten sie dazu zwang.

Darüber, daß der Maire keine Ahnung von dem bevorstehenden heimlichen Besuch seines Sohnes gehabt habe, waren alle die bei ihm einquartierten Mannschaften einstimmig, besonders entschieden sprach sich darüber ein alter Unteroffizier aus, von dessen gesundem, verständigen Urtheil der Oberst stets große Achtung hatte. Es blieb nur noch übrig, den Maire und seine Frau zu vernehmen, wenn dies überhaupt, wie der Graf Styrum dem Obersten anzudeuten wagte, nöthig sei; die Aussagen der Mannschaften

hatten schon genugsam ergeben, daß der Maire einem Verrath, wenn er wirklich geplant war, fremd sein mußte. Es erklärte sich ohnehin der ganze traurige Vorfall leicht genug. Was war natürlicher, als daß der Sohn im Einverständniß mit der Mutter die nebelige, dunkle Nacht benutzen wollte, um sich zu überzeugen, wie es seinen Lieben zu Haus ergehe. Wenn in diesem Einverständniß ein Unrecht lag, dann hatte es sicher die unglückliche Frau schwer genug durch den Tod des Sohnes gebüßt. Graf Styrum bat den Obersten, ihr Gefühl zu schonen, sie und den Maire zu entlassen, ohne Beide durch ein Verhör zu quälen, dazu aber war der strenge, alte Soldat nicht zu bewegen.

Ein unbestimmtes Mißtrauen war trotz der günstigen Aussagen der Mannschaften in ihm zurückgeblieben und Styrum's einfache Erklärung des ganzen Vorganges genügte ihm nicht. Er war nur halb von der Unschuld des Maire überzeugt, und wenn er sich auch bereit erklärte, in diesem Falle Milde walten zu lassen, wollte er eine solche doch vor sich selbst rechtfertigen. Er ließ sich den Gefangenen vorführen.

Welche furchtbare Veränderung hatten wenige Stunden bei diesem Manne bewirkt! Der Oberst erkannte in ihm den ruhigen, verständigen Beamten, der ihm das schwierige Einquartierungsgeschäft mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit und Sicherheit besorgt hatte, als er in das bleiche Gesicht des Gefangenen schaute. Sein Auge begegnete einem Blicken Trotzes, tödtlichen Hasses! Der Maire beugte nicht vor dem Manne, dessen Wort über sein Leben zu entscheiden hatte, er stand stolz aufgerichtet vor dem Obersten, nicht wie ein Angeschuldigter, sondern wie der Richter vor dem Verbrecher. Er wartete auch nicht auf eine Anrede, er war es, der im Bewußtsein seines guten, gekränkten Rechtes zornig fragte, aus welchem Grunde man es gewagt habe, ihn als Gefangenen auf das Schloß zu schleppen, sein unglückliches Weib von der Leiche ihres ermordeten Sohnes zu reißen.

Auf den tapferen Obersten machte die Kühnheit des Gefangenen einen weit günstigeren Eindruck, als wenn derselbe, für sein Leben zitternd, um Gnade bittend vor ihm erschienen wäre. So konnte kein feiger Verräther, sondern nur ein Mann sprechen, der sich in seinem guten Recht wußte!

(Fortsetzung folgt.)

Stimmungsbilder von Stettin.

II.

Die schöne Häßliche.

Erzählung eines Pessimisten

von

Hans von Reinfels.

7)

Ich glaube es, betheuerte Georg ruhig, weil ich Ihnen keinen schlechten Geschmack zumuthe. — —

Wie gefiel Ihnen der Blick von Fräulein Meinhardt, he? Haben Sie denselben etwa aufgefangen? gegenfragte Edwin erröthend.

Ja, ich war so frei, entgegnete Wende ruhig. So galt er vielleicht Ihnen? warf Edwin dazwischen.

Bedaure, Ihnen den Ruhm lassen zu müssen, was ich um so lieber thue, als ich Sie dadurch gegenwärtig glücklich weiß. Nicht wahr, die Augen haben Feuer, großes, helles Feuer? Ach ja, auch ich habe einst in jene Augen geschaut!

Sie fangen an, sentimental zu werden, Herr von Wende. Beginnen Sie zu berichten, Sie foltern mich. Ich verspüre Lust, dem Engel nachzulaufen.

Das werden Sie hübsch unterbleiben lassen, wenn Sie mein Freund sein wollen, sprach Georg ruhig.

Man war mittlerweile durch die Birken-Allee gegangen und auf die Hauptstraße von Grünhof gelangt. Dort, wo sich die neuen Straßen „Deutsche Straße" und „Kronprinzenstraße" abzweigen, liegt ein Hegarten, der durch seine zahlreichen, schattigen Lauben ein Lieblingsort vieler Stettiner

Treten wir hier ein, sagte Georg, zumal dieser Garten mit Fräulein Meinhardt's Bekanntschaft alliirt

Mist's recht, antwortete Edwin, nur bitte, erzählen Sie, ich bin höchst gespannt.

Können Sie auch, werther Freund, denn ich berichte Ihnen einen kleinen Roman meines Lebens, den um keinen Preis noch einmal lesen möchte. Sie haben mir zu verschiedenen Malen die Liebe als einzige Mittel anempfohlen, ein heiterer Mensch zu werden. Sie führten sich stets als Beispiel an. Hören Sie denn, daß ich geliebt habe, aufrichtig und mit aller Leidenschaft geliebt habe und zwar jenes Mädchen, das einem Engel gleich an uns vorüber schwebte und den Satan selbst in sich trägt. O, diese Taubenunschuld, als die sie mir — gleich Ihnen — beim ersten Anblick erschien! Es sind etwas über zwei Monate her, als ich hier in Stettin anlangte. Fremd, wie ich war, stieg ich im „Hotel zu den drei Kronen" ab, in der Absicht, mir in den nächsten Tagen ein chambre garnie zu miethen. Der Zufall ließ mich bei meiner Ankunft in Stettin auf dem Bahnhof jenes Mädchen erblicken, das mir durch seinen unvergleichlich schönen, kindlichen Gesichtsausdruck ungemein gefiel.

(Fortsetzung folgt.)

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter resp. wegen vacanter Stellen gefälligst mit Briefmarke zur Rückfrankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden

Die Redaktion.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Antonie Glaser mit Herrn Robert Giese (Potsdam—Abtshagen). — Fräulein Anna Lubnow mit Herrn Post-Secretair Müller (Stralsund).
Verehelicht: Herr Pastor Hugo Kaiser mit Fräulein Jeanette Tempelhoff (Geritz b. Cöslin).
Gestorben: Sohn Max des Herrn C. Jenzen (Stoltenhagen).

Kirchliches.

Jakobi-Kirche.
Vormittag 10 Uhr Herr Prediger Pauli.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 22. d. Mts., keine Sitzung.
Stettin, den 19. Oktober 1878.

Dr. Wolff.

Bekanntmachung.

Bei der am heutigen Tage stattgefundenen Auslooſung der im Jahre 1878 zurückzuzahlenden und zu solchem Zwecke zu kündigenden Kreisobligationen sind folgende Nummern gezogen:

I. Von der I. Serie Anleihe de 1868:

Littr. B Nr. 28 über 500 Thlr. = 1500 Mk.
„ C Nr. 75 und 126 über je 200 Thlr. = 1200 „
„ D Nr. 84, 129 u. 220 über je 100 Thlr. = 900 „
„ E Nr. 26, 215 u. 344 über je 50 Thlr. = 450 „
„ F Nr. 97 und 108 über je 25 Thlr. = 150 „

II. Von der II. Serie Anleihe de 1877:

Littr. A Nr. 56, 171 und 202 à 1000 Mk. = 3000 Mk.
„ B Nr. 94 und 118 à 500 Mk. = 1000 „
„ C Nr. 93 à 200 Mk. = 200 „

Diese Obligationen werden den Inhabern daher mit der Aufforderung hiedurch gekündigt, den Kapitalbetrag zum 20. December d. Js. nebst später gegen Rückgabe der Obligationen, Zinscoupons und Talons bei der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Mit dem 20. December d. Js. hört die Verzinsung der gekündigten Obligationen auf.

Bergen, den 4. Juni 1878.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Rügen.
von Usedom.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Auctions-Anzeige.

Am Dienstag, den 22. October cr., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen auf dem Greifswalder Bahnhofe gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbieten den öffentlich verkauft werden:

circa 200,000 Klgr. alte eis. Bahnschienen, 13 Cm. hoch,
5,200 „ „ „ „ 9 „ „
1,500 „ „ Stahlschienen, 13 „ „
1,100 „ Kupfer ohne Loth,
10,000 „ eiserne Radreifen,
1,600 „ gußeiserne Herzstücke,
2,000 „ unverbranntes Gußeisen,
3,500 „ verbranntes „
500 „ Gußstahlbrocken,
4,600 „ altes Nutzeisen,
13,000 „ „ Brockeneisen,
900 „ alte Siederohrenden,
1,700 „ „ eis. Siederohre,
10,000 „ Eisendrehspähne,
3,000 „ Stahldrehspähne,
54 Stück neue Vorhängeschlösser,
535 Stück = 480 Klgr. alte Vorhängeschlösser,
700 Klgr. Makulatur-Papier,

alte Zeugabfälle, sowie eine Menge alter Utensilien und Geräthe, wozu Käufer hiermit eingeladen werden. Die näheren Verkaufs-Bedingungen sind im Auctions-Termine an Ort und Stelle oder auch vorher auf portofreie Anfragen von der Registratur unseres Central-Bureaus hierselbst zu erfahren.

Stettin, den 30. September 1878.

Directorium.

Malunterricht. Der Wintercursus hat am 1. October begonnen. Gefl. Anmeldung. nimmt entgeg. **Langner,** Maler- u. Zeichenlehrer, Wilhelmstr. 17, part. (beim neuen Rathhaus).

Bibeln von 8 Sgr., **Neue Test.** à 2 Sgr. bei **Knabe,** grüne Schanze Nr. 7.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,00 Mark.

Fernere Gewne:

1 Gewinn à 30,000 Mark,
1 „ à 15,000 „
2 „ à 6,000 „ = 12,000 Mark,
5 „ à 3,000 „ = 15,000 „
12 „ à 1,500 „ = 18,000 „
5 Gewinne à 600 Mark = 30,000 Mark,
10 „ à 300 „ = 30,000 „
20 „ à 150 „ = 30,000 „
100 „ à 60 „ = 60,000 „
Außerm Kunstwerke, Ges.-Werth 60,000 „

Ziehung am 9. Januar 1879.

Loose á 3 Mark 50 Pf. sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kichplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.

Hamburg-Londoner Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und London.

Eins der prachtvollen, eigens für diese Fahrt erbauten, für Passagiere auf das Vorzüglichste eingerichteten Dampfschiffe obiger Gesellschaft

„Wega", 1100 Tons, Capt. **P. Witt,**
„Capella", 1000 „ „ **A. Dierks,**
„Gemma", 1200 „ „ **A. Kniesberg,**
„Castor", 800 „ „ **H. Meyer,**

wird an **jedem Montag** und **Donnerstag** des Abends von Hamburg nach **London** und **vice versa expedirt,** und sind diese Dampfschiffe wegen **ihrer schnellen Reisen,** sowie auch wegen ihrer **bequemen** und **eleganten Cajüten dem reisenden Publicum ganz besonders zu empfehlen.**

Nähere Auskunft ertheilen

Pearson & Langnese, Hamburg

bei St. Annen Nr. 19.

Damenkleider-Stoffe

in **Tuch, Flanell** und **Köper** in den **neuesten** Mustern und schönsten Farben zu Fabrikpreisen. Muster franco.

R. Rawetzky, Sommerfeld.

Pianoforte-Gross-Handlung

von

Carl René,

gr. Domstraße Nr. 14—15 in Stettin.

Ehren-Diplome: Paris, Wien und Philadelphia.

Großes Lager

von

Concert-, Salon-, Stutz- und Cabinet-Flügeln, Pianinos, Pianos in Tafelform und Harmoniums

aus den renommirtesten Fabriken von

New-York, Paris, Zürich, Wien, München, Dresden, Leipzig, Braunschweig, Stuttgart, Cassel und **Berlin.**

Sämmtliche Instrumente sind von sehr alten, sehr gut conservirten Hölzern nach der neuesten, solidesten Construction gebaut, und übernehme ich für jedes aus meinem Magazin bezogene Pianino eine **fünfjährige** Garantie dergestalt, daß alle etwa mangelhaften Instrumente ohne Nachzahlung durch Umtausch ersetzt werden.

Gebrauchte Pianos werden in Zahlung angenommen, auswärtige Bestellungen pünktlich und gewissenhaft ausgeführt.

Die von mir geführten Fabrikate sind von den ersten Pianisten, wie: **F. Liszt, Hänselt, Hans von Bülow,** Professor **Dr. Th. Kullack, A. Dreischock, Rubinstein, Koutsky, Schulhoff** und von den hiesigen Herren Pianisten **Robert Kratz** und **Kichitz** als vorzüglich anerkannt worden.

Das Königliche Provinzial-Schul-Collegium zu Stettin hat nach eingeholtem Gutachten sachverständiger Musiker und Techniker mir die Lieferung der Instrumente für **sämmtliche** Seminarien und Präparanden-Anstalten übertragen.

Mit Vergnügen bestätige ich, daß die Instrumente der Firma **C. René** sich auszeichnen durch **solide Construction, unerschöpfliche Tonfülle und Gleichmäßigkeit der Spielart. Ich empfehle sie auf das Wärmste.**

Stettin, den 26. Februar 1878.

Robert Kratz.

Münchhausen in **Amerika.**
Preis 1 Mark.
Durch jede Buchhandlung.

Qualvolle Tage,

Wochen und Monate und selbst Jahre verbringen zahlreiche Leidende in der Krankenstube ohne Aussicht auf Besserung; oft aufgegeben von den sie behandelnden Aerzten, als Todescandidaten betrachtet von den Angehörigen. In solcher Lage empfiehlt sich, wenn es nicht schon früher geschehen, die Anschaffung des bekannten Buches **Dr. Airy's Naturheilmethode** und kein Leidender wird mehr zweifeln, daß es noch eine Genesung für ihn gibt, wenn er sich vertrauensvoll der tausendfach bewährten Heilmethode unterzieht. Preis 1 Mk., vorräthig in Fr. Wittenhagen's Buchhandlung, auch gegen 1 Mk. 20 Pf. franco zu beziehen durch **Richter's** Verlags-Anstalt, Leipzig.

Gerichtliche Auction in Stettin.

Am Dienstag, den 22. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auktionslokal: Gold- u. Silbersachen, Uhren, 1 Faß Wein, 1 Nähmaschine, Möbel, Betten, Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände versteigert werden.

Stettin, den 19. Oktober 1878.

Kölpin, Sekretair.

Ich beabsichtige, auf meinem Grundstück in Pommerensdorf **1 Bäckerei** einzurichten **und billig zu verpachten.**

Hierauf reflektirende **Bäckermeister** wollen sich melden Albrechtstraße 6, parterre.

1 Restaurant ist wegen Todesfalls wieder zu vermiethen. Adressen unter **R. H.** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Geschäfts-Verkauf.

In einer lebhaften Provinzial-Stadt ist ein am Markt belegenes Grundstück, worin Materialwaaren- u. Destillations-Geschäft mit sehr gutem Erfolg betrieben wird, preiswerth zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 3—4000 Thlr erforderlich. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Eduard Butzke** in Stettin.

Grundstück-Verkauf.

Am 31. Oktober d. J. kommt das Grundstück **Apfel-Allee Nr. 1** zur Subhastation Dasselbe besteht aus einem Wohnhause, massivem großen Stall und Scheune, schönem Garten mit Spargelbeeten und ca. **20 Morgen** vorzüglichem Acker, dicht hinter dem Hause belegen. Das Grundstück eignet sich seiner guten Lage wegen besonders zur **Gärtnerei,** oder auch zur **Viehhalterei.**

Ein **rentables Putzgeschäft** in **frequentester Geschäftsgegend** ist Krankheit halber sofort oder später, ohne oder mit Beständen, zu verkaufen. Adr. unter **P. G. 2** i. d. Exp. d. Stett. Tgbl., Mönchenstr. 21, erb

Eingerichtet 1847.

Alle Arten Waagen ꝛc.

eigener Fabrik (von bestem Material, haarscharf ziehend und bei fortwährendem Gebrauch wenig leidend), **neuester Construction** und **Eichung, jeder Größe,** für **alle Geschäftsbranchen** passend; **eis. u. mess. Gewichte, geeicht** (erstere mit **Kupferkorken**) empfiehlt

Reparatur-werkstätte. **G. A. Kaselow,** Stettin, Mittwochstr. 11/12. (Prospekte gratis.)

C. Jahns, Oberwiek 73,

empfiehlt Bergschloß-Bier, die Flasche mit 10 Pf.
„ 1/16 Tonne 1,75 „
„ 1/8 „ 3,00 „

Säcke zu Kauf gesucht:

gebrauchte Caffee-, Reis-, Zucker-, Getreide- ꝛc. Säcke in Partien. Offerten unter **H. 03849** an die **Annoncen-Expedition v. Hasenstein & Vogler** in **Hamburg.**

Milch. Brauche noch 120—150 Liter Milch (per Bahn Abends und Morgens).

Fr. Bartmann, Roßmarktstraße 3.

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

E. Fädrich,

Silberwiese, Holzstraße 14b, am neuen Rathsholzhofe.

Eiserne Grabgitter und Kreuze liefere zu Fabrikpreisen.

Die bei **Eduard Hallberger** in **Stuttgart** erscheinende

Deutsche ROMAN-BIBLIOTHEK

Wöchentlich eine Nummer von ca. 4 Bogen.

Alle 14 Tage ein Heft von ca. 8 Bogen.

Preis vierteljährlich nur zwei Mark.

bringt in ihrem soeben begonnenen **siebenten** Jahrgange, neben einem reichen Feuilleton, wiederum eine Reihe der vorzüglichsten Original-Romane erster deutscher Schriftsteller; wir nennen hier nur:

„Die Heirath des Herrn von Waldenberg" von **Hans Hopfen.**
„Sühne und Segen" von . . . . . **Gregor Samarow.**
„Auf schiefer Ebene" von . . . . . **Johannes van Dewall.**
„Die Seelen der Hallas" von . . . . . **Emmy von Dincklage.**
„Dönninghausen" von . . . . . **Claire von Glümer.**
„Holzwegtraum", eine reizende poetische Erzählung von **Wilhelm Jensen.**

Man abonnire bei der nächsten **Buchhandlung** oder dem nächsten **Postamt.** Jede Buchhandlung liefert **auf Verlangen Nr. 1 als Probe gratis!**

Grünberger
Kur- u. Speiseweintrauben,

jetzt vorzüglich (Gebrauchs-Anweisung gratis), 10 Pfd. inkl. Verpackung und Porto 3 Mark 50 Pf., versendet gegen franko Einsendung des Betrages

Ludwig Stern, Grünberg i/Schl.

Stettin, Breitestraße Nr. 10.

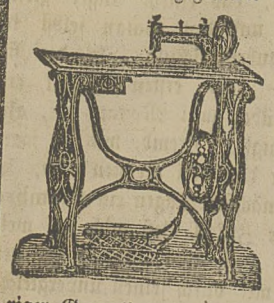
Preisermäßigung!

Die Nähmaschinen-Fabrik

von

Bernh. Stoewer, Stettin,

gegründet **1858**,



liefert Nähmaschinen der bewährtesten Systeme für Familien und Handwerker, wie seit **20 Jahren** bekannt in nur solider Ausführung, von jetzt ab in Folge Vergrößerung der Fabrik u. vortheilhafter Einrichtungen zu bedeutend ermäßigten Preisen bei reeller mehrjähriger Garantie.

Als **Specialität** neueste verbesserte **Singer-Familien-Nähmaschine.**

Verkaufslokal: Breitestraße 10.

Fabrik u. en gros-Lager Grünhof, Nemitzerstr.

Schuhfabrik v. Temesváry Imre,

Budapest (Ungarn), Waitznerboulevard Nr. 61.

Für Damen. Hohe Zugstiefletten aus Lasting mit Lackkappen oder in Herz geschnitten Mk. 5,40. Hohe Zugstiefletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mk. 5,90. **Für Herren.** Wichsleder-Zugstiefletten mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen Mk. 6,70. Dieselben aus Russisch-Lackleder Mk. 8,40. Schaftenstiefel, bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Juchtenleder mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, in Falten oder mit Schnallen, Mk. 16,70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder gegen Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet.

Wir haben in Stettin Herrn Hoflieferanten

A. Toepfer

ausschliesslich mit dem Verkauf unserer

Meidinger Regulir-Füllöfen

direkt beauftragt, was wir hiermit anzuzeigen uns erlauben.

Kaiserslautern, d. 22. Sept. 1878.

Eisenwerk Kaiserslautern.

Auf Obiges Bezug nehmend, offerire Meid. Regulir-Füllöfen zu Original-Hüttenpreisen. Wiederverk. Rabatt. Prospekt, Zeichnungen, Preis-Courant auf Wunsch gratis und franco.

A. Toepfer, Hoflieferant.

Hunyady-Laszlow

Bitterwasser,

das stärkste und kräftigste Offener Bitterwasser.

Hunyady-Laszlow-Bitterwasser-Extract

aus den Salzen obigen Wassers an der Quelle selbst erzeugt. Von besonderem Werthe für Solche, die kein Wasser vertragen, namentlich Kinder. Auf Reisen ausserordentlich praktisch, da in der Westentasche zu tragen.

Schachtel 50 Pf.

Zu haben in allen Apotheken, Droguen- und Mineralwasser-Handlungen.

General-Depot für das Deutsche Reich:

R. H. Paulcke, Leipzig.

Depot für Stettin: Hof- u. Garnison-Apotheker **G. Weichbrodt.**

Gasthofs-Eröffnung.

Am heutigen Tage ist Paradeplatz 48, früher Festungsbauhof, ein Gasthof nebst Ausspannung und Wagengelaß eröffnet und erlaube mir, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen.

Achtungsvoll

F. A. Jeschke,

Paradeplatz 48, gegenüber der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Germania".

Da mich mein Mann zum zweiten Mal böswilliger Weise verlassen hat, so warne ich hiermit Jeden, auf meinen Namen Etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

Auguste Albrecht, geb. **Wolter**
zu Penenn.

Lohnender Nebenerwerb!

Personen, welche sich für dieses Jahr ohne Mühe und ohne Capital einen schönen Nebenverdienst sichern wollen, finden hierzu Gelegenheit. Zuschriften an die Annoncen-Expedition von **Adolf Steiner** in Hamburg unter **„Nebenverdienst".**

Dau errichtete

Möbel-, Spiegel- u. olsterwaaren-Magazin,

Stettin. Nr. 21, kleine Instraße 21, I. Etage, Stettin.

hat folgende gut und gediegen gearbe Möbel zum sofortigen Ausverkauf gestellt. **Preise streng fest.** 18 Stück mahag. Kleiderspinde von 12—15 Thlr., 14 St. 3schieb. Komoden von 7—9 r., 22 St. Komodenspinde $6\frac{1}{2}$—8 Thlr., 20 St. Wäschespinde von 9—12 r., 16 Stück feine Silberspinde mit Aufsatz 15—22 Thlr. Dunkel gewor Möbel zu ganz billigen Preisen

Der Verkauf dieser Sachen beg t am **Sonnabend**, den 21. Septbr., und dauert bis zum 2. Oktober nds; von da ab treten die gewöhnlichen Preise wieder ein. Die gekauften enstände können bis zum 15. Oktober reservirt werden. Die Handlung verft nur gegen Baarzahlung.

Beste Duxer Salon-Kohle,

sowie

Pechglanzkhle, Gaskohle,

aus ihren eigenen Werken in Dux, offerirt zum Bezin beliebigen Quantitäten von 10,000 Kilogramm aufwärt die

K. K. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

von

S. Krontal & Söhne,

Stettin. 22, Breitestraße 22. **Stettin.**

Größtes und entschieden billigstes Magazin am hiesigen Platze.

Sämmtliche Waren unter Garantie.

Durch unsere großartigen Fabriken mit Dampfbetrieb geben **Tapezieren** und **Tischlermeistern Sophagestelle, Couseusen** u. **Rohrstühle zu Fabrikpreisen ab.**

Bei sofortigen Baarzahlungen geben wir Jedem Käufer

3 pCt. Rabatt.

En gros. **En detail.**

Großer Berliner Porzellan-Verkauf

von **A. Milius** aus Berlin.

Am Montag treffe auf der Silberwiese mit 12 großen Wagenladungen **echter Porzellane, Steingut und Ausschußporzellane** ein, auch große Auswahl von decorirten Waaren; durch kontraktliche Abschlüsse mit den größten Porzellan-Fabriken ist es mir allein möglich gemacht, die feinsten und echtesten Porzellane noch billiger als Ausschußporzellane zu verkaufen.

Preis-Courant der feinsten und echtesten Waaren:

Speiseteller, fehlerfrei, prima Qualität, Dtzd. 3, 3,50, und 4 Mk.,
Dessertteller " " " " 1,75, 2,25 u. 2,75 Mk.,
Compotteller " " " " 1,25, 1,75 und 2 Mk.,

große, fehlerfreie, gerippte Kaffeekannen, 5 große Portionstassen Inhalt, 1,25 Mk., runde, flache, tiefe Schüsseln, echte 85 Pf., 1—1,75 Mk. die allergrößten, lange Bratenschüsseln in jeder Form, von 35 Pf., kleinste, bis 4 Mk., allergrößte, Cabarets, prima Qualität, kein Ausschuß, a 1,25 bis 1,75 Pf., Terrinen, Saucieren, Kartoffelnäpfe, achteckige und runde Salatieren, Theekannen zur Hälfte des Fabrikpreises. Dieser Preis-Courant wird Jedermann zeigen, daß es mir allein möglich ist, zu solchen Preisen zu verkaufen.

Preis-Courant der gewöhnlichen und Ausschuß-Waaren:

Speiseteller, Dtzd. 1, 1,20 und 1,50 Mk., Dessertteller, Dtzd. 85 Pf. und 1 Mk., Spucknäpfe 30 Pf., Nachttöpfe 45 Pf., Waschbecken 50 Pf., Assietten von 20 Pf. bis 1 Mk., Portionsterrinen von 40—50 Pf., große Terrinen 1 Mk. bis allergrößte 1,75 Mk., Kaffeetassen, Dtzd. 1,50—3 Mk., fehlerfreie große Portionstassen, Dtzd. 3,50 bis 4,75 Mk., prima Qualität, konische Tassen, a Dtzd. 2,25 Mk., einzelne Terrinen und Deckel 25 Pf.

Decorirte Waaren prima Qualität.

Decorirte Kaffeetassen, Dtzd. 4,50 und 5,50 Mk., große decorirte Portionstassen, a Paar 50 Pf. bis allerfeinste 75 Pf., die feinsten decorirten Kaffeeservice, nicht mit Marktwaare zu vergleichen, complette Service 4,50 Mk. bis zu den größten und hochfeinsten mit 7,50 Mk., überhaupt riesige Auswahl und enorm billige Preise, Wassereimer mit und ohne Bügel in großer Menge. Ich bitte nun dringend Jeden, der gut und billig kaufen will, genau auf meine Firma zu achten Mein Stand ist auf der Silberwiese. Die Wiederverkäufer mache besonders hierauf aufmerksam.

A. Milius aus Berlin, Thurmstr. 44.

E. Schering's Pepsin-Essenz, **nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.** Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1.00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausséestr. No. 21.

Brieflliche Bestellungen werden prompt ausgeführt. Bei grösseren Aufträgen Rabatt.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, W., Leipzigerstr. 14, werden gesucht: 1 Administrator, 4 Inspectoren, 360—800 M Geh., 5 Verwalter, 3 Rechnungsführer, 1 dto., d. etwas poln. sprechen muß, 600 M., 1 Stellmacher, 1 Meier, 3 Gärtner, 1 dto. (m. Caution, Eink. —2000 M), 2 Wirthschafterinnen, 1 Eleve. Honorar nur für wirkliche Leistungen.

Rob. Th. Schröder

Bankgeschäft

Schulzenstr. 32. STETTIN Reifschlägerstr. Ecke.

Billige Umwechselung aller Geldsorten, Banknoten, Coupons etc. — Wechsel auf alle Börsenplätze stets vorräthig, desgleichen die couranteren Anlage-Papiere und alle Gattungen Prämienloose.

An- und Verkauf aller Börsen-Effecten; Provision hierfür nur 1/4 % incl. aller Nebenspesen. Eröffnung von laufenden Rechnungen. — Einlösung von Domicil-Tratten für Ein pro mille Provision.

Börsen-Zeitgeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Billige und coulante Beleihung aller courshabenden Staatspapiere, Actien, Prioritäten, Anlehensloose, Industriepapiere, pupillarisch sichere Hypotheken etc. etc. auf kurze und lange Termine.

Adolph Arft,

Haus- und Hypotheken-Geschäft,

Breitestr. 3, **Grabow a/O.**, Breitestr. 3.

Spesenfreie Unterbringung von Capitalien in jeder Höhe auf gute und pupillarisch sichere Hypotheken, Nachweis von Käufern und Verkäufern für Landwirthschaften und Grundstücke, sowie Besorgung aller Veränderungen bei hypothekarischen Lasten.

Aux Caves de France.

Heute Menu:

Bouillon, Rinderbrust mit Madeirasauce, Blumenkohl mit Beilage, Rehbraten mit Comp. und Salat. Mehlspeise mit Chaud'eau. Butter und Käse.

Montag:

Consommé v. Reis, Erbsenpuré, Sauerkohl mit Pökelfleisch, Hammelbraten mit Comp. u. Salat, arme Ritter mit Fruchtsauce. Butter und Käse.

Stett. Stadt-Theater.

Sonntag, 20. Oktober 1878.

Czaar u. Zimmermann.

Komische Oper in drei Akten von Lortzing.

Marie — — Frl. **Meffert** als Gast.

Montag, den 21. Oktober 7878:

Erstes Gastspiel des Herrn

Georg Paradies.

Ein russischer Beamter.

Lebensbild in 3 Akten von Alois Berla.

Iwan Gorodin — — Herr **Georg Paradies.**

Hierauf:

Der Präsident.

Luftspiel in 1 Akt von W. Kläger.

Walter — — Herr **Georg Paradies.**

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	5 U. 50 M.	Mrg.
Berlin	do.	6 = 40 =	=
Pasewalk, Swinemünde, Strasburg, Hamburg, Prenzlau	Personenz.	6 = 55 =	=
Berlin, Frankfurt a. O.	Schnellzug	8 = 30 =	=
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 = 42 =	Vrm.
Pasewalk, Prenzlau, Hamburg, Wolgast, Stralsund	Schnellzug	10 = 50 =	=
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Courierzug	11 = 11 =	=
Berlin und Wriezen	Personenzug	12 = — =	=
Berlin	Courierzug	3 = 35 =	Nm.
Strasburg, Pasewalk	Personenzug	4 = 12 =	=
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	4 = 58 =	=
Berlin u. Frankfurt a. O.	do.	5 = 30 =	Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 = 40 =	=
Pasewalk, Wolgast, Swinemünde, Stralsund, Prenzlau	Personenzug	7 = 50 =	=
Stargard	do.	10 = 50 =	=

Ankunft der Züge in Stettin von:

Stargard	Personenzug	6 U. 28 M.	Mrg.
Breslau, Kreuz, Stargard	Schnellzug	8 = 18 =	=
Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Neubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau	Personenzug	9 = 24 =	=
Berlin	do.	9 = 32 =	=
Berlin	Courierzug	11 = 4 =	Vrm.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 = 21 =	=
Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	12 = 52 =	=
Danzig, Stolp, Colberg, Stargard	Courierzug	3 = 23 =	Nm.
Stralsund, Wolgast, Hamburg, Pasewalk	Schnellzug	4 = 12 =	=
Berlin, Frankfurt a. O.	Personenzug	4 = 43 =	=
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	5 = 13 =	=
Berlin	Personenzug	8 = 47 =	Abd.
Danzig, Stolp, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	9 = 45 =	=
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Swinemünde, Pasewalk	Personenzug	10 = 21 =	=
Berlin, Frankfurt a. O.	do.	10 = 42 =	=

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Breslau, Altwasser, Frankenstein	Personenzug	6 U. 45 M.	Mrg.
Breslau, Liegnitz	Schnellzug	12 = — =	Mitt.
Cüstrin	Personenzug	5 = 40 =	Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Königsberg N.-M.	Personenzug	7 U. 55 M.	Mrg
Reppen	do.	12 = 50 =	Mitt.
Breslau, Frankenstein, Halbstadt	Personenzug	6 = 20 =	Abd.

NB. Mit den Courierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.